

Redebeitrag Thorsten

Mein Name ist Thorsten Ahr. Ich bin 38 Jahre alt und Krankenpfleger. Von 1993 - 96 habe ich meine Ausbildung gemacht. In einem meiner ersten Nachtdienste betreute ich eine alte, sterbende Frau. In den frühen Morgenstunden lagerte ich sie auf die linke Seite, mit erhöhtem Kopfteil, so dass sie die anbrechende Morgendämmerung sehen und die Vögel draußen zwitschern hören konnte. Als ich fertig war, atmete sie seltsam, daher fragte ich: „Alles in Ordnung?“ Sie antwortete, sie läge gut, aber sie könne so nicht pfeifen. Daraufhin legte ich der Dame ihr Gebiß ein, und sie fing an, mit den Vögeln in der Dämmerung zu pfeifen. Und so ist sie dann auch gestorben im gleichen Dienst, in der gleichen Nacht, mit den Vögeln zwitschernd, und ich war dabei, bis zum Ende, habe daneben gestanden und ihre Hand gehalten.

Heute stirbt man anders. Allein, aber Monitor überwacht. Wir sprechen davon, dass „eine Therapie eingefroren“ wird oder dass wir „sie nicht eskalieren lassen“. Die Zeit, jemandem beim Sterben zu begleiten, habe ich schon lange nicht mehr.

Ein Kollege berichtet aus Australien, dass dort die 1:1-Intensivpflege vorgeschrieben sei. Eine Pflegekraft, eine Patientin. In jeder Schicht. Ist das übertrieben?

Die Besetzung muss so sein, dass Menschen wieder pfeifend sterben dürfen und ich das Krankenhaus nach meiner Schicht pfeifend verlasse. Dafür demonstriere ich heute.